

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 137 (1971)
Heft: 8

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häufigsten wird für taktische Luftlandungen das Panzergrenadierbataillon eingesetzt. Dank seiner Organisation, technischen Ausrüstung, Feuerkraft und Manövrierfähigkeit ist es in der Lage, mit oder ohne Feuerunterstützung durch Fronteinheiten erfolgreiche Aktionen im Rücken des Gegners durchzuführen.

Je nach Aufgabe, Zahl und Art der verfügbaren Helikopter kann es durch Panzerabwehrmittel, Sappeure und AC-Aufklärer verstärkt werden. Sein Einsatz wird durch Artillerie und Flieger unterstützt.

Für Einzelaufgaben, zum Beispiel Inbesitznahme von Kernwaffen, Störung der gegnerischen Führung durch Desorganisation der Versorgung usw. können auch verstärkte Panzergrenadierkompanien oder gar -züge eingesetzt werden.

Die Praxis zeigt, daß zur Ausbildung der eingesetzten Einheiten 8 bis 10 Stunden aufgewendet werden müssen, 2 bis 3 Stunden davon für Ausbildung im Kompanieverband (taktisch-technische Angaben über die Helikopter, Vorschriften für Ein- und Auslad von Mannschaften, Waffen und Geräten, Zusammenstellung von Verladegruppen, Ausfüllen von Verladepapieren), 6 bis 7 Stunden für eine Gefechts- und Verladetraining im Bataillonsverband (Bewegungen im Abflug- sowie im Landegebiet).

Der betrachtete Artikel zeigt ein Beispiel eines solchen Gefechts- und Verladetrainings. Es erfolgt auf einem speziellen Übungsgelände. Abflug- und Landezone schließen unmittelbar aneinander an. Die Helikopter werden durch vollmaßstäbliche Attrappen dargestellt, die mit allen zum Verlad von Mannschaften und Geräten notwendigen Einrichtungen versehen sind. Eine oder zwei Attrappen hat man erhöht aufgestellt, um Ein- und Ausstieg aus einem frei schwebenden Helikopter (mittels Strickleitern von 5 bis 10 m Länge) üben zu können.

Die Übung beginnt mit dem Marsch in die Warzone, 3 bis 5 km vom Verladeplatz entfernt. In der Warzone richtet sich das Bataillon sofort zur Verteidigung ein. Zur befohlenen Zeit rückt das Bataillon in die gedeckte Verladeausgangsstellung vor, in der sofort wieder Beobachtung und Sicherung organisiert werden. Auf Signal der Helikopterkommandanten begeben sich die einzelnen Verladegruppen zu ihren Helikoptern und stellen sich zum Verlad auf. Jeder Gruppenchef übergibt dem Helikopterkommandanten eine Liste von Mannschaft und Material. Unter Aufsicht der Helikopterkommandanten wird als nächstes das Material in den Helikoptern verstaut und gegen Loskommen während des Fluges gesichert. Anschließend nimmt die Mannschaft ihre Plätze in den Helikoptern ein. Für den Flug werden die Waffen entladen, vor dem Verlassen des Helikopters nach der Landung wieder geladen.

Am Landeort begeben sich die Gruppen unverzüglich an die befohlenen Sammelpunkte. Spezialgruppen entladen die Waffen und Geräte mittels vorhandener technischer Hilfsmittel. Die Aufklärungsgruppen machen sich sofort an ihre Aufgabe. 10 bis 15 Minuten nach der Landung sind Mannschaften, Waffen und Geräte an den Sammelpunkten, und der Kommandant gibt das Signal zum Angriff.

Wird die gleiche Übung nachts durchgeführt, so wird die Truppe mit den nötigen Beleuchtungsmitteln und Nachtsichtgeräten ausgerüstet. (Oberst Urtajew in Nr. 3/1971) es

Ausländische Armeen

NATO

In der Woche vor Pfingsten fand in Mittenwald (Oberbayern) eine zweitägige Konferenz der Verteidigungsminister aus acht NATO-Ländern statt, an der die Probleme eines zweiten NATO-Atomschlages zur Verteidigung Westeuropas, wenn ein erster Nukleareinsatz einen feindlichen Angriff nicht zum Stehen gebracht hätte, zur Erörterung stand. Den Mitgliedern der nuklearen Planungsgruppe der NATO lagen hierzu mehrere Studien vor. Der Tagung wohnte auch der amerikanische Verteidigungsminister Laird bei, der betonte, die USA wollten die Verteidigungsstrategie für Europa nicht ändern. Vor der Presse erklärte Laird, in der strategischen Entwicklung der siebziger Jahre komme der «konventionellen Komponente» größere Bedeutung zu, denn in der Nuklearkapazität der beiden Supermächte trete nun bald eine Parität oder Quasiparität ein, während im vergangenen Jahrzehnt die USA der Sowjetunion auf dem Nukleargebiet noch fünfmal überlegen gewesen seien. Wenn aber ein nukleares Gleichgewicht erreicht sei, müsse den konventionellen Streitkräften größere Bedeutung zukommen.

Laird gab im weiteren bekannt, daß die Sowjetunion ihre Nuklearstreitkräfte nach wie vor zielstrebig ausbauen, vor allem sei der Aufbau eines Antiraketengürtels um Moskau wieder aufgenommen worden, und der Bau von sowjetischen Raketen-U-Booten werde «sehr intensiv» weitergeführt.

In Brüssel traten am 27. Mai die Verteidigungsminister der europäischen NATO-Staaten zu eintägigen Beratungen über die geplante Verstärkung des europäischen NATO-Beitrages zusammen. Erörtert wurden eine Verbesserung des Nachrichtennetzes der NATO in Europa sowie ein Bauprogramm für unterirdische Flugzeugbunker als Schutz gegen gegnerische Atomschläge. Die Pläne für die erste Phase dieses Fünfjahresprogramms sollen bis August 1971 fertiggestellt werden. Die Kosten des Projektes werden auf 1 Milliarde Dollar veranschlagt.

Anschließend an diese Tagung der europäischen Verteidigungsminister der NATO trafen sich in Brüssel sämtliche Verteidigungsminister des Nordatlantikpaktes. An dieser Tagung erklärte der amerikanische Verteidigungsminister Laird, die USA wollten ihre Truppenbestände in Europa beibehalten und nicht einseitig vermindern; das aber setze eine entsprechende Verhaltensweise der europäischen Verbündeten voraus. Es wurden auch Gegenmaßnahmen gegen das stetige Anwachsen der sowjetischen militärischen Präsenz im Mittelmeer vorbereitet beziehungsweise geprüft. Hierzu erklärte Laird, daß die USA die Kampfbereitschaft ihrer 6. Flotte verbessern und einen zusätzlichen Helikopterträger ins Mittelmeer entsenden wollten. Die Stärke der Russen im Mittelmeerraum sei heute derart, daß sie mehr als ausreiche, einen eventuellen Israelkonflikt zu meistern. Die sowjetische Expansion bringe das militärische Gleichgewicht an der NATO-Südflanke ins Wanken. Der britische Verteidigungsminister, Lord Carrington, stimmte seinem amerikanischen Kollegen zu und schlug vor,

die multinationale NATO-Flotte, die als «Feuerwehr» fürs Mittelmeer auf Abruf steht und nur gelegentlich dort Manöver abhält, in eine ständige NATO-Flotte umzuwandeln, ein Vorschlag, der nun von den NATO-Ländern geprüft werden soll.

Zum neuen Generalsekretär der NATO, als Nachfolger des Italieners Manlio Brosio, wurde der niederländische Außenminister Joseph Luns gewählt. z

Bundesrepublik Deutschland

Das Bundesverwaltungsgericht in Berlin hat durch ein Grundsatzurteil klargestellt, daß in der BRD die Anerkennung als Wehrdienstverweigerer aus Gewissensgründen nicht in Frage kommt, wenn der Antragsteller den Kriegsdienst mit der Waffe zugunsten der Bundesrepublik lediglich aus politischen Gründen ablehnt.

Ende Mai verlor die Bundeswehr bei der Insel Borkum in der Nordsee ihren 138. «Starfighter». Bisher kamen bei Unfällen mit «Starfighter»-Maschinen 66 westdeutsche Piloten ums Leben. z

Waffen im «Schlafsack»

Zur Lösung von Korrosions-, Verpackungs- und Lagerungsproblemen nicht gebrauchter Waffen und Geräte hat die deutsche Bundeswehr das von einer britischen Firma entwickelte und in der britischen Armee angewendete Driclad-Verpackungssystem übernommen.

Die Schutzhülle, welche in jeder Größe hergestellt werden kann, besteht aus folgenden Teilen:

- Wasserdampfdichtes, flexibles Sperrschichtmaterial, je nach Beanspruchungsgrad aus unterschiedlichem Material hergestellt.
- Fenster aus durchsichtigem Sperrschichtmaterial; kann an jeder Stelle der Schutzhülle angebracht werden, damit der Zustand des verpackten Gutes und der Feuchtigkeitsanzeiger jederzeit von außen beobachtet werden können.

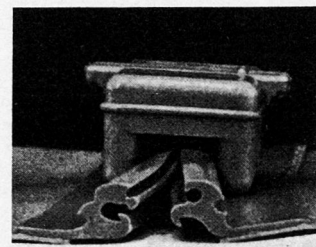


Bild 2. Prinzip des Verschlusses nach dem Driclad-System.



Bild 3. Verpacktes Gerät des Waffensystems «Hawk».

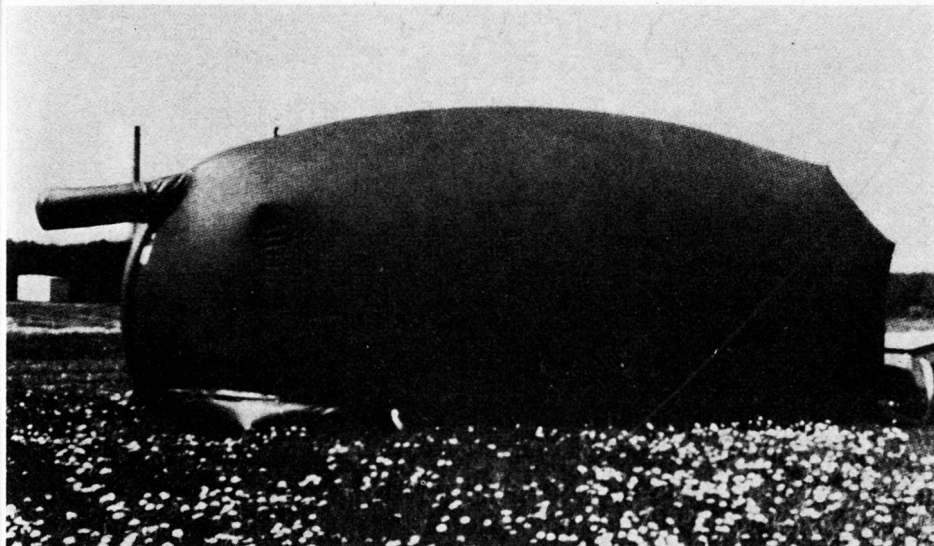


Bild 1. Kampfpanzer «Leopard» in Dauerverpackung, Hülle durch Überdruck aufgebläht.

– Flexibler, wasserdampfdichter Verschluss, bestehend aus zwei genau ineinandergreifenden Weich-PVC-Strangpreßprofilen. Sie verkeilen sich mittels eines handlichen, abnehmbaren Schiebers fest ineinander. Das Öffnen des Verschlusses ist ohne Schieber an jeder beliebigen Stelle durch Abkanten der beiden Profilhälften um 90° möglich.

Die Luftfeuchtigkeit im Innern der Hülle wird mit Hilfe von Feuchtigkeitsanzeigekarten aus Papier, Farbanzeigekarten oder elektrisch anzeigenden Feuchtigkeitsmessern ständig unter Kontrolle gehalten.

Zur Bindung der Luftfeuchtigkeit werden Trockenmittel (Salze) in Beuteln eingelegt; diese können nach Gebrauch im Trockenofen reaktiviert werden. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 4/1971)

Frankreich

Das französische Atom-U-Boot «*Le Redoutable*» hat anfangs Juni erstmals probeweise eine Rakete – ohne atomaren Sprengkopf – abgefeuert.

Am 5. Juni begann Frankreich mit einer neuen *Kernwaffenversuchsreihe* im Versuchszentrum von Mururoa im Pazifik. Die Versuchsreihe soll bis anfangs September dauern, wobei die Zündung von sechs bis acht Sprengkörpern vorgesehen ist. Als Ziel wird angegeben, die französische Atomstreitmacht mit *thermonuklearen Waffen* auszurüsten. Es soll insbesondere die Produktion von Sprengkörpern ermöglicht werden, die im Verhältnis zu ihrem Gewicht über eine höhere Sprengkraft gegenüber den bisherigen verfügen. Außerdem sollen die künftigen französischen Atomraketen gegen feindliche Abwehrwaffen «unempfindlich» gemacht werden. In den nächsten Monaten wollen die Franzosen außerdem Versuche mit «gedopten» Atomladungen machen, die durch Kernverschmelzung eine höhere Sprengkraft erzeugen. Mit derartigen Sprengkörpern sollen die französischen Atom-U-Boote ausgerüstet werden, bis die thermonuklearen Waffen einsatzbereit sind.

Nach Angaben einer israelischen Zeitung soll die französische Regierung die Russen ein-

geladen haben, den von der französischen Luftwaffe verwendeten «*Mirage 3*» zu studieren. Inzwischen ist am 21. Juni der französische Luftwaffenchef, General Gauthier, auf Einladung seines sowjetischen Kollegen Kutakow zu einem Besuch in Moskau eingetroffen, wobei im Moskauer Flughafen gleichzeitig auch sechs französische Düsenjäger vom Typ «*Mirage 3C*» eintrafen. Sowjetische Experten sollen diese Flugzeuge prüfen können. Als Gegenbesuch soll später eine russische MiG-Staffel nach Paris fliegen. z

Panzerabwehrwaffe STRIM (LRAC 89 mm, Modell F1)

Die Firma Luchaire S. A. hat in Zusammenarbeit mit den Arsenaux d'Etat eine leichte, robuste Panzerabwehrwaffe von geringem Gewicht (4,5 kg) mit praktischer Schußweite bis 400 m entwickelt. Die Bedienungsmannschaft besteht normalerweise aus

- dem Truppführer,
- dem Richtschützen,
- dem Ladeschützen.

Die Waffe besteht aus zwei Hauptteilen: – dem eigentlichen Abschußrohr, auf dem alle zum Einsatz der Waffe erforderlichen Zubehörteile und die Abschußvorrichtung aufmontiert sind,

– dem Raketentransport- und -abschußcontainer, der am hintern Teil des Abschußrohres angebracht wird, um diesem die zur vollkommenen Verbrennung des Treibsatzes im Rohrrinnern erforderliche Länge zu geben.

Um die Waffe zu laden, braucht die Rakete nicht aus dem Transportbehälter herausgenommen zu werden. Ein im Transportbehälter integrierter Stromkreis sichert den automatischen Anschluß der Rakete an das Abschußsystem der Waffe, was eine merkliche Erhöhung der Schußfolge gestattet.

Ein Schutzschild ist nicht nötig.

Die Munition ist vom Typ der un gelenkten Rakete mit Hohlladung. Durch Verwendung eines Treibsatzes vom sogenannten «Bürstentyp» wird ein sehr schnelles und gleichmäßiges Brennverhalten erzielt, was die fast konstante Anfangsgeschwindigkeit von etwa 300 m/sec bei allen Temperaturschwankungen bewirkt. Die Stabilität der Rakete im Flug wird durch neun ausgeklappte Spreizflächen gesichert. Die Zündvorrichtung besteht aus einem Bodenzünder mit Unterbrechung der pyrotechnischen Reihe, die durch Entnahme der Treibladungsgase gespannt wird, und einem piezoelektrischen Generator in der Gefechtskopfspitze. Er gewährleistet ein normales Funktionieren der Hohlladung unter Auftreffwinkeln bis zu 75°.

Die vorläufig nur aus der Rakete mit Hohlladung bestehende Gefechtsmunition soll durch Raketen mit Nebelkopf, Leuchtkopf, Brandkopf, Splitterwirkungskopf ergänzt werden.

An Ausbildungszubehör sind vorhanden: Übungsmunition ohne Ladung oder mit Ladung, ein 7,5-mm-Übungsrohr zum Standardschießen (Plastik- oder Leuchtspurkugeln), Blindschießmunition.

Das vom Atelier de Construction de Puteaux hergestellte Zielfernrohr wiegt 400 g und vergrößert dreifach; Visier o ist 20 mm über der optischen Achse angebracht, wodurch das Kampfvisier (325 m bei einer maximalen Flugbahnhöhe von 1,8 m) genau in die Mitte des optischen Feldes gebracht wird. In der Schutzhülle versorgt, bildet das Zielfernrohr den hintern Verschluss der Waffe und gestattet den Transport des Zielfernrohres im Innern des Abschußrohres. bb

LRAC-STRIM: Abschußbereite Panzerabwehrwaffe, mit geschütztem Zielfernrohr ausgestattet und eingesetztem Raketencontainer.



Ballistische Eigenschaften

Anfangsgeschwindigkeit	
bei +20°C	291,2 m/sec
bei +51,5°C	293,2 m/sec
bei -31,5°C	287,2 m/sec

Kampfreichweite für eine Flugdauer von 1,25 sec (Flugbahnhöhe 1,90 m) 330 m

Kampfreichweite für eine Flugbahnhöhe von 2,30 m (1,36 sec) 360 m
 Flugdauer bei Reichweite von 400 m 1,55 sec
 Praktische Reichweite 400 m

Maximale Reichweite bei Schußwinkel von 45° 2300 m
 Durchschlagskraft: Stahl 400 mm
 Beton 1,30 m

Technische Daten

Kaliber	88,9 mm
Kaliber der Hohlladung	80 mm
Gesamtlänge	0,600 m
Länge des Containers	0,626 m
Gesamtgewicht ohne Container ..	2,2 kg
Gesamtgewicht mit Container	3,2 kg
Gewicht der Treibladung	0,3 kg
Gewicht des Sprengstoffes der Hohlladung	0,565 kg

Taktische Atomwaffen für die Armee?

Der französische Generalstab will seine fünf Divisionen, von denen zwei in der Bundesrepublik stationiert sind, mit taktischen Atomwaffen ausrüsten. General Fourquet soll die Ansicht vertreten, daß der Besitz solcher Waffen der Regierung erlaube, «bei einer beginnenden Aggression den günstigsten Augenblick für ein Herauftreiben des Preises zu wählen». Im übrigen soll der französische Führungsstab bezweifeln, daß die NATO den Beginn einer Invasion Deutschlands aus dem Osten abschlagen könne. Unter dieser Hypothese müsse sich Frankreich die Möglichkeit eines Alleinganges offenhalten – allerdings mit dem Risiko, die Lunte an das Pulver zu legen. Würden jedoch französische taktische Atomwaffen in der Bundesrepublik stationiert, so müsse man der Bonner Regierung und auch der NATO ohne Zweifel das Recht zubilligen, eine Kontrolle über den Einsatz dieser Waffen zu fordern oder zumindest darüber unterrichtet zu werden, gegen welche Ziele sie sich richten.

(«Soldat und Technik» Nr. 4/1971) bb

Österreich

Anläßlich einer Unterredung mit österreichischen Militärdienstgegnern lehnte Bundeskanzler Kreisky deren Forderungen ab, die unter anderem die Abschaffung der Armee und die Absetzung von Verteidigungsminister Lütgen-dorf verlangten. Kreisky ging andererseits auf ihren Vorschlag ein, eine Untersuchung «über die neonazistischen Umtriebe gewisser Offiziere» anzuordnen. Die jungen Wehrdienstgegner protestierten dagegen, daß die versprochene Herabsetzung der Militärdienstzeit in Österreich von 9 auf 6 Monate noch nicht zustande gekommen sei. – An einer Kundgebung zur Abschaffung der Armee hatte sich auch der Sohn von Bundeskanzler Kreisky beteiligt ... z

Großbritannien

Das britische Inf Bat 68

Das Bataillon besteht aus:
 – einer Stabskompanie,
 – einer Schweren Kompanie,
 – drei Schützenkompanien,
 – einer Versorgungskompanie.

Die schwere Kompanie verfügt über folgende Züge:

– Pionierzug,
 – Minenwerferzug zu 6 Wernern 81 mm,
 – Panzerjägerzug zu 6 rückstoßfreien Panzerabwehrkanonen 120 mm «Wombat»,
 – Panzerjägerzug zu 6 Trupps PAL «Vigilant».

Die Schützenkompanie besteht aus
 – einem Stabszug,
 – drei Schützenzügen (mit je vier Schützenpanzern FV 432).

Jede Gruppe hat eine Panzerfaust «Carl Gustav», das Bataillon total 55. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 4/1971)

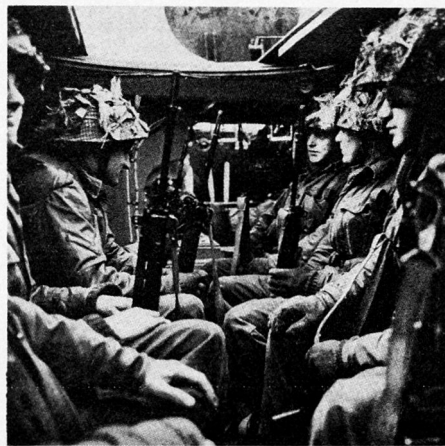


Bild 1. Infanteriegruppe im Schützenpanzer FV 432.

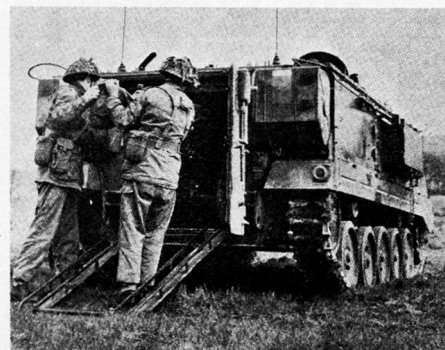


Bild 2. Eine rückstoßfreie Panzerabwehrkanone 120 mm «Wombat» wird im Schützenpanzer verladen.

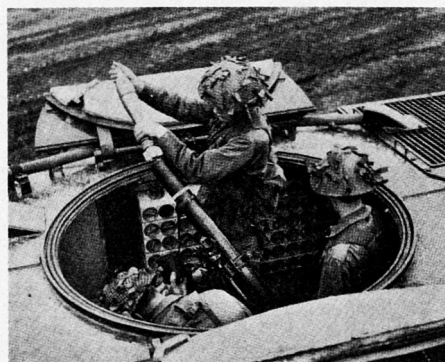


Bild 3. Minenwerfer-Schützenpanzer FV 432 mit 81-mm-Werfer.



Bild 4. Lenkschütze mit PAL «Vigilant».

Dänemark

Kasernenneubau

Für den Bau der neuesten Truppenunterkunft Dänemarks, der Artilleriekaserne im jütländischen Skive, wurde bei der ganzen Planung der Mensch, der in diesen Bauten lebt, in den Mittelpunkt gestellt. Da der Staat genügend Heideflächen besaß, konnte auf Hochbauweise verzichtet werden: Neunzehn Wohnblöcke zu einundzwanzig Apartments bilden den Unterkunftsteil. Zwei bis vier Soldaten bewohnen jeweils ein Apartment, bestehend aus Wohn- und Schlafraum, einem kleinen Flur und einem Duschbad mit WC und Waschbecken.

In einem andern Trakt sind die Betreuungseinrichtungen der Kaserne und die Speiseräume untergebracht. Im Speisesaal wird an kleinen Tischen gegessen, die Räume sind farbenfroh ausgestattet wie eine moderne Werkskantine; Selbstbedienung; Offiziere und Mannschaft speisen in denselben Räumen. Die Freizeiträume sind überaus großzügig gestaltet: Bastelräume mit modernstem Werkzeug, ein Modellerraum mit Brennofen, eine komplette Hobbytischlerei, Photolabor; daneben Bibliothek, Lesezimmer mit einer Vielzahl von Tages- und Wochenzeitungen.

Die Turnhalle gehört fast zu den «Sehenswürdigkeiten»: Schwingfußboden, alle modernen Turn- und Sportgeräte, Dusch- und Umkleidekabinen und eine große Bühne, so daß der ganze Saal in ein Theater umgestaltet werden kann. Das Schwimmbad fehlt, da im nahegelegenen Städtchen eine moderne, mit staatlichen Mitteln geförderte Anlage besteht, die auch von der Truppe benützt werden kann. Der dienstliche Teil umfaßt die Garagen und Werkstätten für Geschütze und Fahrzeuge sowie alle Einrichtungen des technischen Bereichs.

Die Kosten der gesamten Anlage beliefen sich auf rund 35 Millionen Franken. bb

(«Loyal, das kritische Wehrmagazin» Nr. 12 1970)

Niederlande

Das Militärgericht im Haag hat einen zwanzigjährigen Rekruten, der sich weigerte, seine Haare schneiden zu lassen, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, der maximalen Strafe für militärischen Ungehorsam in Friedenszeiten. Offenbar sollte ein Exempel statuiert werden! Der junge Mann hatte vor dem Gericht erklärt: «Mein langes Haar gehört mir und ist das Symbol meiner Freiheit.» z

Warschauer Pakt

Die Gesamtstärke der Armeen des Warschauer Paktes wird auf 2822000 Mann geschätzt. 31 Divisionen (320000 Mann) stehen in Osteuropa, 20 davon in der DDR, 5 in der Tschechoslowakei, 4 in Ungarn und 2 in Polen.

Streitkräfte der Mitgliedstaaten: DDR 92000; Polen 195000; Tschechoslowakei 150000; Bulgarien 130000; Ungarn 90000; Rumänien 165000.

Vermehrte gemeinsame Übungen unter der Leitung von Generaloberst Victor G. Kulikow, Kommandanten der sowjetischen Truppen in der DDR, haben die Zusammenarbeit der ost-deutschen, polnischen und sowjetischen Streitkräfte verbessert.

Westliche Beobachter beurteilen die Armeen der DDR, Polens und Bulgariens als die besten und zuverlässigsten. Die ungarische Armee hat sich von den Säuberungen im Offizierskorps im Anschluß an den Aufstand von 1956 noch nicht erholt. Der Kampfwert der tschechischen Armee ist – nach den Ereignissen von 1968 – zweifelhaft. Die rumänische Armee wird als nicht sehr kampfstark eingeschätzt.

(«Military Review» Nr. 3/1971)

Vereinigte Staaten

Die amerikanische Armee begann anfangs Juli in einem Zeughaus in den Rocky Mountains mit dem Verbrennen von rund 3000 t Senfgas. Das Verbrennen der überflüssigen Giftgasbestände, wofür die Behörde für Umweltschutz nach längerer Prüfung die Erlaubnis gab, soll für die Umwelt keine Gefahren bringen. Es war von der amerikanischen Akademie der Wissenschaften als sicherstes Mittel zur Vernichtung empfohlen worden.

Nach einer Mitteilung von Verteidigungsminister Laird planen die USA den Bau eines neuen Typs von Atom-U-Booten, der außerhalb der Reichweite gegnerischer Anti-U-Boot-Waffen feindliche Schiffe mit Raketen soll angreifen können. Die Russen verfügen bereits über einen solchen U-Boot-Typ. Die Mitteilung Lairds erfolgte anlässlich des Stapellaufs des hundertsten Atom-U-Boots der USA in Groton (Connecticut).

Der amerikanische Senat hat am 9. Juni mit 67 gegen 11 Stimmen beschlossen, die Zahl der Rekruten, die in dem am 1. Juli beginnenden «Militärjahr» ausgehoben werden sollen, auf 100000 Mann und im darauf folgenden Jahr auf 140000 Mann zu beschränken. Mit 67 gegen 23 Stimmen lehnte der Senat sodann ein Gesetz ab, mit dem die allgemeine Wehrpflicht in den USA auf Ende Juni 1971 abgeschafft worden wäre. Die Einbringung dieses Gesetzes durch Gegner des Vietnamkrieges im Kongreß hatte vorab den Zweck, Präsident Nixon zu einem schnelleren Abzug der amerikanischen Truppen aus Vietnam zu zwingen.

Ein vom Senat gutgeheißenes Gesetz sieht eine Soldaufbesserung für die US-Soldaten in der Höhe von insgesamt 2,6 Milliarden Dollar vor. Dadurch sollen mehr junge Amerikaner ermutigt werden, sich freiwillig für den Kriegsdienst zur Verfügung zu stellen; dies wiederum soll dazu beitragen, die Zahl der Einberufungen herabsetzen zu können. Das Gesetz pasierte eher knapp mit 31 gegen 27 Stimmen.

Am 16. Juni fand auf dem Versuchsgelände in Nevada ein unterirdischer Kernversuch mit

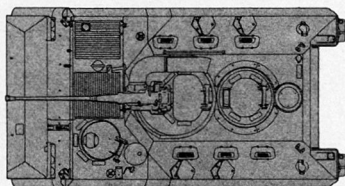
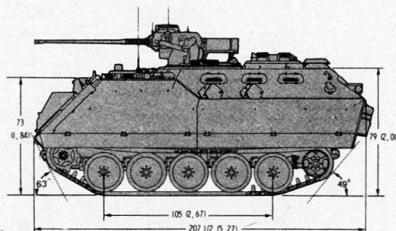
einer Sprengkraft von etwas weniger als 20 000 t TNT statt.

Alle Verbände der amerikanischen Marineinfanterie sind bis Ende Mai 1971 aus der unmittelbaren Frontlinie des Vietnamkrieges abgezogen worden. Mitte Juni wurden sie in die USA zurückverlegt. Damit hat diejenige amerikanische Truppengattung, die 1965 als erste aktiv in den Krieg in Indochina eingegriffen hatte, den Kriegsschauplatz verlassen. Die «Ledernacken» waren am 8. März 1965 mit Hilfe von Amphibienschiffen in der Hafenstadt Da Nang gelandet. Auf dem Höhepunkt des Vietnamkrieges kämpften 81000 Marineinfanteristen in Südvietnam. Zurückbleiben werden einige Militärberater und Spezialisten, die aber nicht mehr direkt in das Kampfgeschehen eingreifen sollen.

Schützenpanzer M113 A1 PI

Besondere Merkmale des Schützenpanzers M113 A1 PI (Product Improved) sind die zusätzliche Panzerung an den Seiten und die vorgewölbte Trimmplatte. Beidseits der Rampe befinden sich gepanzerte Betriebsstoffbehälter, in der Mitte eine flache Drehkuppel mit 20-mm-Kanone in Außenlafette, dahinter die Kommandantenkuppel. In den abgeschrägten Seitenwänden sind je zwei Schießöffnungen, dahinter eine Lüfterkuppel. Die Bodenfreiheit wurde um 2,5 cm erhöht, das Leitrad um 5 cm. Die Höchstgeschwindigkeit hat um 5 km/h abgenommen, weil das Gewicht um etwa 2 t höher ist. Auch am Motor wurden verschiedene Verbesserungen vorgenommen. Eine Scheitellafette für die 20-mm-Kanone erlaubt dem Richtschützen, voll unter Panzerschutz zu bleiben. Das Fahrzeug befindet sich zur Zeit in der Werkserprobung.

(«Soldat und Technik» Nr. 4/1971)

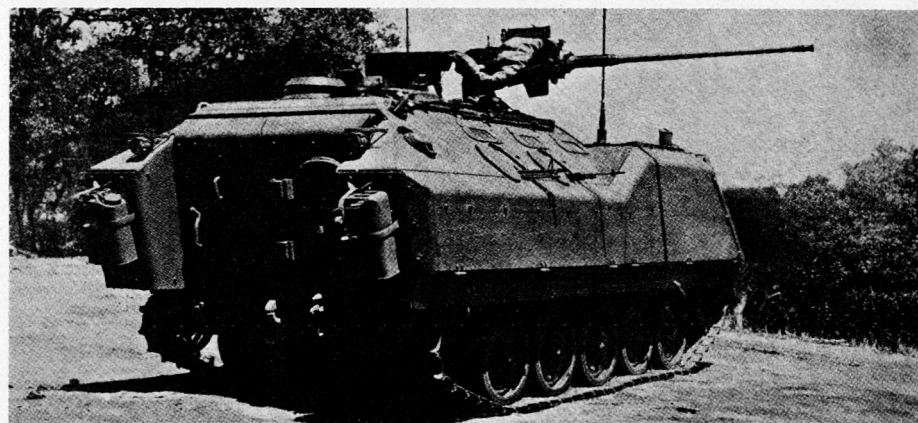


Technische Daten:

Besatzung: 2 + 10
Gewicht: 12,71 t
Bodendruck: 0,62 kg/cm²
Munition: 600 Schuß 20 mm
Kraftstoffvorrat: 416 l

Geschwindigkeit:

Wasser: 6,1 km/h
Land: 64,4 km/h
Beschleunigung: 0-48 km/h/20 sec.
Klettert: 0,64 m
Überschreitet: 1,68 m
Wendekreis: 3,96 m
Fahrbereich: 491 km



Kampfhelikopter «Cheyenne»

In einer gründlichen Erprobung wurden bereits 1000 Flugstunden absolviert. Die Höchstgeschwindigkeit liegt bei etwa 385 km/h. Auf dem Bild sichtbar das Abschießen von Raketen. Außerdem lassen sich «Tow»-Flugkörper, ein 40-mm-Granatwerfer und eine automatische 30-mm-Kanone mitführen. bb
(«Soldat und Technik» Nr. 5/1971)



Geringes Interesse für Militärdienst

Über die Hälfte aller Offiziere rekrutiert sich aus dem ROTC (Reserve Officers' Training Corps). Die diesjährigen Einschreibungen in den Colleges sind auf den tiefsten Punkt seit 1947 gesunken. An 502 Schulen meldeten sich 109598 Anwärter (1970: 155946; 1969: 212417).

(Military Review Nr. 3/1971)

Waffensysteme für Israel

Es handelt sich dabei vor allem um Systeme zur Bekämpfung der westlich des Suezkanals stehenden Waffen sowjetischer Produktion: Eine modifizierte Version des unbemannten Aufklärungsflugkörpers «Ryan 147» und ein neues Zielsuchgerät für die Luft/Boden-Rakete «Shrike» («Würger»), mit der hauptsächlich SAM-3-Stellungen bekämpft werden sollen. Israel hat sich verpflichtet, wie es in den Meldungen heißt, detaillierte Berichte über die Wirksamkeit zu liefern, falls diese zur Anwendung gelangen.

(«Soldat und Technik» Nr. 4/1971)

Dreiseitenansicht des Schützenpanzers M113 A1 PI

Für und gegen eine Berufsarmee

Bis Mitte 1973 will Präsident Nixon die Zahl der Einberufenen auf Null reduzieren. In einer Sonderbotschaft an den Kongreß bat er um Bewilligung von 1,5 Milliarden Dollar, um Anreize für Freiwilligenmeldungen zu schaffen. Das Ziel sei nach wie vor, eine allein aus Freiwilligen bestehende Streitmacht aufzustellen, mit einer Herabsetzung auf 2,505 Millionen Mann, was unter dem Stand von 1964 liegen würde. Allein der Truppenbestand der Marine soll leicht erhöht werden.

Senator Edward Kennedy hat den Vorschlag des Präsidenten als einen Versuch bezeichnet, die Kinder armer Leute für den Krieg reicher Männer zu gewinnen. Kennedy möchte die Wehrpflicht nicht nur beibehalten, sondern auch die Anzahl der jährlich Einberufenen auf 150000 festsetzen lassen, um damit zu verhindern, daß sich der Präsident über den Kopf des Kongresses hinweg in einen Krieg einlasse. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 5/1971)

Die Pz Aufkl Kp 66 des Panzerkavallerieregiments

Das Panzerkavallerieregiment, eine selbständige Korpstruppe, besteht aus 3 Panzeraufklärungsbataillonen gemischter Gliederung:

- 3 Panzeraufklärungskompanien,
- 1 Panzerkompanie
- 1 Panzerhaubitzbatterie.

Die Panzeraufklärungskompanie ist wiederum gemischt, wie auch die Spähtruppe, die aus ihr gebildet werden. Sie besteht aus 3 Zügen zu je

- 4 Spähpanzern M114,
- 2 Funkpanzern M551,
- 1 Gruppe M113,
- 1 Minenwerfer-Schützenpanzer M106.

Der Zug kann 2 Spähtruppe zu je 2 M114 einsetzen, die aber auch noch verstärkt werden können. Oft werden schwere Spähtruppe aus

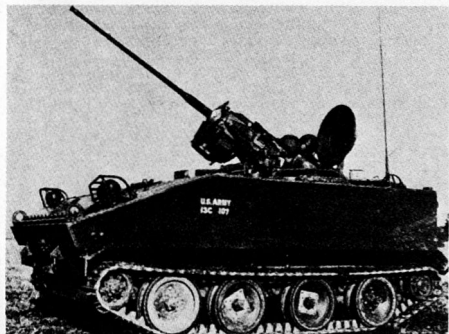


Bild 1. Der Spähpanzer M114 A1 (leichter Spähtrupp).

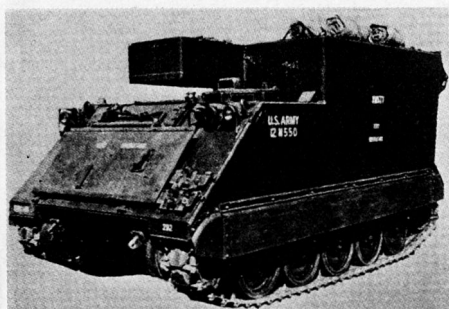


Bild 2. Funkpanzer M551.

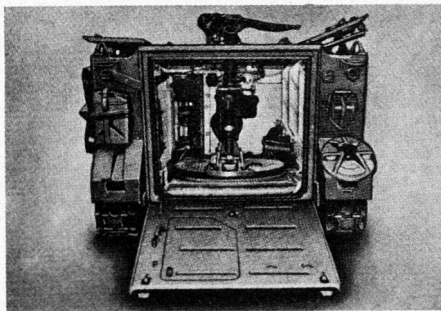


Bild 3. M106 für Maschinengewehr 106 mm, die schwere Waffe des Panzeraufklärungszuges.

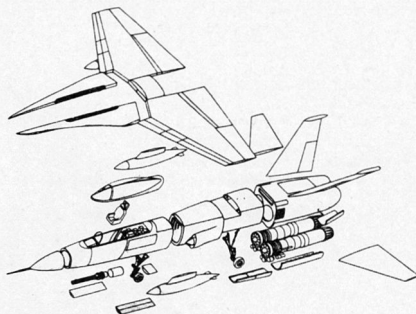
Kampfpanzern der Panzerkompanie, neuerdings «Sheridan», gebildet und mit leichten gemischt. Träger der Aufklärung ist der Aufklärungszug. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 5/1971)

Neues Projekt für ein Jagdflugzeug P 530 «Cobra» von Northrop

Es sind bereits im Februar dieses Jahres Einzelheiten zu einem Projekt von Northrop bekannt geworden, das vorwiegend für die Lizenzfertigung und den Einsatz in Übersee vorgesehen ist.

Beim P 530 «Cobra» handelt es sich um einen Einsitzer für Luftüberlegenheitsaufgaben, der aber in begrenztem Rahmen auch für Erdkampfunterstützung verwendet werden soll. Aus der Skizze ist zu erkennen, daß dieses Flugzeug keine Ähnlichkeit mit dem früheren F5 aufweist; wohl aber wurden die bei diesem Typ gemachten Erfahrungen und Konstruktionsprinzipien sowie ihre Fabrikationsabläufe mit übernommen.



Das Flugzeug soll durch zwei Nachbrennertriebwerke General Electric J97 von je etwa 10000 Pfund Schub angetrieben werden. Der P 530 erreicht damit eine Höchstgeschwindigkeit in großer Höhe entsprechend Mach 2. Ohne Außenlasten und mit vollem internem Brennstoff soll eine Steiggeschwindigkeit von 350 m/sec erreicht werden; die Einsatzgipfelhöhe dürfte bei etwa 18,5 km liegen. Die Manövrierfähigkeit soll um 35 % höher liegen als bei derzeit eingesetzten US-Jagdflugzeugen.

Als festeingebaute Bordbewaffnung ist eine Schnellfeuerkanone M61 vorgesehen; ferner sind Luft/Luft-Lenk Waffen «Sparrow» an den Flügelenden sowie Außenlasten an den sieben Aufhängepunkten vorgesehen. Der Flügel ist mit Hochauftriebshilfen ausgestattet, die sich sowohl auf die Flügelvorderkante wie auch auf die Hinterkante erstrecken.

Für ein Abfluggewicht von 11,34 t wurde eine Startrollstrecke von nur 610 m errechnet. Die zugehörige Startrollstrecke für das maximal zulässige Abfluggewicht von 18,1 t ist nicht bekannt.

Die Reichweite soll doppelt so hoch liegen wie beim F104; unbekannt ist aber die dazugehörige Außenlast, die grundsätzlich aus militärischer Außenlast plus Zusatzbrennstoff im Gesamtgewicht von 4,5 t bestehen soll.

Die relativ geringe Flächenbelastung und die günstige Planform des Flügels ergeben ein günstiges Flugverhalten bei geringen Geschwindigkeiten, namentlich beim Landeanflug.

Als Stückpreis werden 2 bis 3 Millionen Dollar genannt, unter der Voraussetzung allerdings, daß die Produktionsdauer sich über eine relativ lange Zeit erstreckt, bei der die Abschreibungen sich über die gleiche Zeitspanne verteilen lassen. kg

Wird der ferngelenkte Kampfflugkörper das Kampfflugzeug gelegentlich ersetzen?

Die Teledyne Ryan Corporation in San Diego, Kalifornien, ist überzeugt, daß zahlreiche Kampfeinsätze in den kommenden 10 bis 15 Jahren vom Boden aus ferngelenkt erfolgen werden. Alle anthropotechnischen Probleme und deren einschränkende Wirkungen auf die Leistungsfähigkeit der Einsatzmittel sollen dabei in naher Zukunft entfallen. Ohne den Menschen selbst, der diese Waffen vom Boden aus lenken wird, ist dabei aber auch nicht auszukommen!

Der Schlüssel zu einem erfolgreichen Einsatz dieses künftigen Kampfgeräts liege nicht mehr in der Zelle, sondern allein in der eingebauten Elektronik einerseits und den elektronischen Steuerkomponenten am Boden andererseits. So würden denn auch etwa 70 % der Kosten auf die Elektronikausrüstung entfallen. Die Verwendungsmöglichkeiten ferngelenkter Kampfflugkörper reichen von der Aufklärung - diese existiert bereits und wird in Vietnam gelegentlich praktiziert - über die Luftüberlegenheitsrolle bis zur taktischen Unterstützung der Erdkampfftruppen und somit zu äußerst kostensparenden Bombeneinsätzen. Es wird also eindeutig eine Trennung des Menschen von der Einsatzwaffe angestrebt. Wie verlautet, sollen dieses Jahr erstmals Vergleichsflüge zwischen einer Frontsicht-Fernsehkamera, auf einer mit größeren Tragflügeln ausgerüsteten BQM 34 «Firebee» eingebaut, und einem bemannten Jagdflugzeug im simulierten Luftkampf durchgeführt werden. Derartige Flugkörper wurden bereits mit Videoanlagen im hohen Unterschallflug erprobt. Bezüglich der Störanfälligkeit unbemannter Kampfflugkörper wird ausgeführt, daß die hohen Kosten für Störmaßnahmen im Vergleich zur relativ billigen Störsicherung elektronischer Anlagen heute schon kaum mehr ein Problem darstellen.

Ein Luftüberlegenheitsflugkörper im Gewicht von etwa 1700 kg mit 5 m Spannweite lasse sich bergen und würde mit Mach-2-Leistung und bei Fertigung in größerer Stückzahl etwa 250000 Dollar kosten; trotz allem ein netter Betrag also! Elektronikfachleute sehen in der Aufklärung, die von Echtzeit bis 30 Minuten reichen soll, das primäre Anwendungsgebiet.

Als zweite Aufgabe käme die Gefechtsfeldabriegelung mit ungesteuerten Bomben in Frage, wobei zu einer späteren Zeit Satelliten als Umsetzer von Steuerbefehlen bereitgestellt werden könnten. Fraglich scheint hier allerdings die effektive militärische Nutzlast zu sein, die dieser kleine Kampfflugkörper tragen kann. In ferner Zukunft würde das unbemannte

System aus einem Piloten in einer Kommando- zentrale für den gleichzeitigen Einsatz mehrerer Flugkörper bestehen.

Beobachtungssatelliten für die Gefechtsfeld- aufklärung mit der bisher erreichten Qualität der konventionellen Systeme einzusetzen sei nicht rationell. Diese Satelliten müßten in Höhen von etwa 160 km über dem Globus eingesetzt werden, in welcher Höhe ihre Lebensdauer ungenügend und die Kosten für die Nutzlast zu hoch seien.

Teledyne Ryan hat seit 1949 über 4900 Ein- heiten an unbemannten Zellen gebaut. Die erste «Firebee 2» mit Überschallfähigkeit, die für die US-Flotte gebaut wurde und deren Entwicklung an die 30 Millionen Dollar gekostet hat, soll demnächst abgeliefert werden. Die amerikanische Luftwaffe bestellte ihrer- seits 44 Einheiten. Eine modifizierte Version dieses Flugkörpers wurde mit neuem Suchkopf für die Anti-Radar-Lenkwafler «Shrike» ent- wickelt, die auch gegen Flaklenkwafler hoher Flugleistung eingesetzt werden kann. kg

Sowjetunion

Ein neuartiger sowjetischer Kriegsschiff- typ – eine 3000 bis 4000-t-Korvette mit Raketen- werfern und konventioneller Artillerie – lief anfangs Juni erstmals durch den Großen Belt in die Nordsee aus und wurde dadurch im Westen bekannt. Solche Schiffe operierten bisher ausschließlich in der östlichen Ostsee. Das Schiff verfügt vermutlich über drei Werfer- batterien für Kurzstreckenraketen, acht kon- ventionelle Geschütze in Zweiertürmen, ein ganzes Arsenal von U-Boot-Bekämpfungswa- ffen und einen Helikopterlandeplatz am Heck.

Mit der Besetzung ihrer Forschungsstation *Saljut* durch drei Kosmonauten hat die So- wjetunion eine neue Phase in der Raumfahrt eröffnet. Vom 7. bis zum 20. Juni vollführte *Saljut* tausend Umkreisungen der Erde. Sämt- liche Apparate an Bord des Raumlaborato- riums, welche Experimente auf den Gebieten der Astronomie, Medizin, Biologie, Physik, Geologie und Geographie ermöglichen, funk- tionierten bis dahin normal. Das Gewicht der Erdaußenstation von über 25000 t entspricht mehr als dem achtfachen Gewicht amerikani- scher «Apollo»-Raumschiffe. Durch diese Or- bitalstation gelang es den Russen, gegenüber den Amerikanern einen Vorsprung von mehr als einem Jahr zu realisieren. Das Forschungs- programm bezieht sich auf sämtliche Bereiche der Raumforschung und Raumfahrt und damit zweifellos auch auf mögliche militärische Ein- sätze einer derartigen Orbitalstation. Amerika- nische Beobachter haben denn auch bereits auf den militärischen Aspekt einer permanenten Beobachtungsstation hingewiesen und verbinden damit den Ruf nach Internationalisierung der Raumstationen und Ausarbeitung internatio- naler Verträge über die Aktivitäten des Men- schen im Raum. Inzwischen endete das kühne Experiment insofern mit einer Katastrophe, als alle drei Kosmonauten nach «technisch» ge- glückter Landung von «Sojus-11» nach fast vierwöchiger Weltraumfahrt tot in der Raum- kapsel vorgefunden wurden. Der Wiederein- tritt in die Atmosphäre scheint zu einem Kreis- laufzusammenbruch geführt zu haben, nach- dem der Druck im Raumschiff aus vorläufig un- abgeklärten Gründen rapid abgefallen war.

Nach einer Mitteilung von US-Admiral Thomas Moorer hat die Sowjetunion im Laufe der letzten 5 Jahre «einen unbestrittenen Vor- sprung» auf dem Gebiet der *strategischen Rüs- tung* herausgeholt. Der Chef des vereinigten US-Generalstabes stellte weiter fest, daß die Vereinigten Staaten «möglicherweise in den nächsten Jahren in der *globalen* Rüstungsstra- tegie gegenüber der Sowjetunion eine unter- geordnete Rolle spielen» werden. Dies gelte für das amerikanische Fliegerabwehrsystem bereits als sicher.

Auch der amerikanische Verteidigungsmini- ster Laird warnte in einem Fernsehinterview vor den Gefahren des Ausbaus der sowjetischen Militärmacht, wobei er besonders das *östliche Mittelmeer* im Auge hatte. Mit Argwohn be- trachten die USA den Ausbau von *Landstütz- punkten* in diesem Gebiet. Laird meinte, die USA würden in eine schwierige Situation ge- raten, wenn ihre Flotteneinheiten im östlichen Mittelmeer ohne den Rückhalt von Verbün- deten einer sowjetischen Flotte gegenüber- stehen würden, welche Landstützpunkte hinter sich habe. Darum sei es für die USA wichtig, das Partnerschaftsverhältnis zu ihren Verbün- deten zu verstärken und diesen die notwendige Kapazität zu geben (gilt wohl auch für Grie- chenland). Daß der sowjetische Verteidigungs- minister, Marschall Gretscho, Mitte Juni der sowjetischen Kriegsflotte im Mittelmeerraum einen offiziellen Besuch abstattete und der Mannschaft die Grüße der Sowjetregierung überbrachte, unterstreicht die Bedeutung, die Moskau dieser Flotte beimißt.

In der zweiten Junihälfte fanden am Schwar- zen Meer, in der Ukraine und in der Republik Moldau *große Manöver* der sowjetischen Streit- kräfte unter dem Kennwort *Jug* (Süden) statt. Die Operationen erstreckten sich offensichtlich auf ein weites Gebiet zwischen dem Kau- kasus, dem Schwarzen Meer und den Grenzen Rumäniens. Die Übungen wurden vom Ver- teidigungsminister, Marschall Gretscho, und dem Chef der politischen Erziehung der So- wjettruppen, General Jepischew, inspiziert. Zum erstenmal seit vielen Jahren wurden derart umfangreiche Manöver in diesem Gebiet ver- anstaltet, an denen sich *alle* Truppengattungen beteiligten. Die sowjetische Presse betonte be-

sonders die Rolle der Luftwafler, der Marine- infanterie und der Fallschirmtruppen. Es wur- den überraschende Landungen von der See her und schnelle Operationen aus der Luft zur Besetzung von Flugplätzen sowie Abwürfe von schweren Waflern und ganzen Truppen- formationen geschildert. Laut «Prawda» dau- erte die Heranbringung einer ganzen Division von Elitetruppen zur Vernichtung von Wider- standsnestern des Gegners nur 30 Minuten. Geübt wurden unter anderem auch die *Auf- spürung von Schwerpunkten des Widerstandes* durch Fernaufklärer sowie die Überquerung von natürlichen Hindernissen, besonders von breiten Flüssen. Ob es sich bloß um eine «De- monstration der Stärke» gegenüber der beton- ten Eigenständigkeit der Balkanstaaten Ru- mänien, Jugoslawien und Albanien handelt oder um mehr, bleibt offen.

Am 19. Juni registrierte das seismologische Institut von Uppsala, Schweden, eine *unter- irdische Kernexplosion*, deren Epizentrum in der Gegend von Semipalatinsk in Sibirien lag. Bereits am 6. Juni hatte eine analoge Kern- explosion stattgefunden. Die Sowjetunion hat sodann unterirdische Atomexplosionen in zwei *Erdöllagern* in einer Tiefe von mehr als 1000 m durchgeführt, um die Produktion zu steigern. z

Wintermanöver der Raketen- truppen

Die seit einiger Zeit umgerüsteten Raketen- verbände der sowjetischen Landstreitkräfte sollen an fast allen Wintermanövern 1970/71 teilgenommen haben. Es handelt sich dabei um Abteilungen, die mit dem taktischen Boden/ Boden-Waflensystem FROG 7 ausgerüstet sind. In jeder Mechanisierten und Panzerdivision ist eine Abteilung mit je 4 Waffern eingeteilt.

Raketenverbände mit dem operativen Bo- den/Boden-Waflensystem SCUD-B auf Acht- radwerfer MAZ 543 finden sich auf Armees- tufe, wahrscheinlich 1 Brigade zu 3 bis 4 Ab- teilungen pro Armee.

Beide Systeme wurden auch bei andern Warschauer-Pakt-Staaten eingeführt. Obschon

Bild 1. SCUD-B-Raketenabteilung bei einem ungefechtsmäßigen Halt.

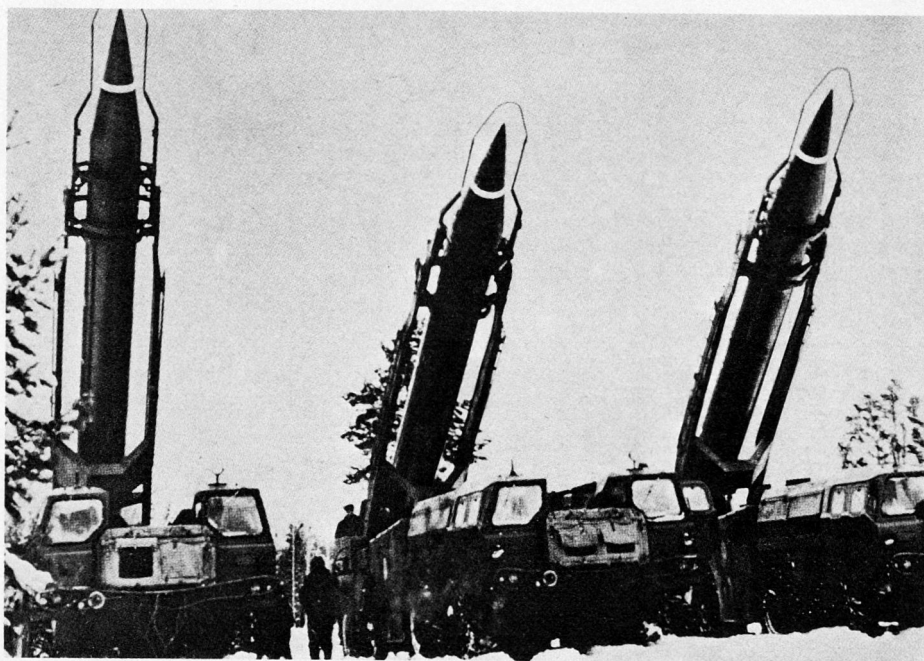




Bild 2. FROG7 auf dem Werferfahrzeug ZIL 135, einem 10-t-Lastwagen.

In den Manöverberichten ausschließlich neue Waffensysteme gezeigt wurden, darf festgehalten werden, daß nach wie vor auch ältere Systeme, wie FROG3 und FROG4, in Gebrauch stehen. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 5/1971)

DDR

Wie aus Bonn verlautet, sind seit 1956 10 573 Angehörige der DDR-Streitkräfte in die deutsche Bundesrepublik übergetreten. Dies entspreche der Kriegsstärke von 5 Brigaden der Nationalen Volksarmee Ostdeutschlands. Deren Gesamtstärke betrage gegenwärtig 92 000 Mann beim Heer, 21 000 Mann in der Luftwaffe und 16 000 in der Marine. Dazu kommen noch 21 000 Mann in verschiedenen Sicherheitstruppen und 52 500 in halb-militärischen Sonderverbänden. z

Nach einer Verlautbarung des westdeutschen Grenzschutzes in München sind seit 1960 nahezu zwei Regimenter Soldaten aus der DDR nach Westdeutschland geflüchtet, in Zahlen 1987 Soldaten. Von 1960 bis 1970 flüchteten sodann 74 Soldaten der CSSR-Streitkräfte nach Westdeutschland. Unter den Flüchtlingen aus der DDR hatte die Grenztruppe der ostdeutschen Volksarmee mit 1792 Soldaten den weitaus höchsten Anteil; Heer und Luftwaffe waren mit 113, die Volkspolizei mit 41, die Bereitschaftspolizei mit 13 Mann vertreten. z

Jugoslawien

Wie der jugoslawische Verteidigungsminister N. Ljubicic bekanntgab, umfaßt die jugoslawische Territorialarmee gegenwärtig 600 000 Mann, darunter 300 000 Jugendliche. Die Territorialarmee war in Jugoslawien nach der Intervention der Warschauer-Pakt-Staaten in der CSSR aufgestellt worden. z

Israel

Wie der Generaldirektor des israelischen Verteidigungsministeriums, Lavi, in einem Fernsehinterview erklärte, beträgt die israelische Rüstungsproduktion gegenwärtig 370 Millionen Dollar (vor dem Sechstagekrieg 85 Millionen Dollar). Die Summe soll sich bis 1975 auf 800 Millionen Dollar erhöhen. z

Libyen

Nach einer israelischen Information hat Frankreich Mitte Mai 4 «Mirage»-Düsenjäger an Libyen bereits geliefert, während 8 weitere «Mirage» zum Überflug bereitstanden. Nach der gleichen Quelle will Frankreich bis Ende 1973 jede Woche 3 oder 4 Düsenflugzeuge an Libyen liefern.

An einer Pressekonferenz in Tripolis betonte der libysche Wirtschaftsminister Dschallud, die von Frankreich gelieferten «Mirage»-Kampfflugzeuge würden im Ernstfall ausschließlich «zur Verteidigung des libyschen Staatsgebietes» eingesetzt werden, und er hoffe, daß 100 Maschinen hierfür genügen. Libyen werde niemals mehr ausländische Stützpunkte auf seinem Territorium dulden und auch nicht die bisherigen westlichen Basen etwa durch andere ersetzen. Das Mittelmeer müsse ein Meer des Friedens sein und dürfe nicht zum Ort des Kampfes zwischen der amerikanischen 6. Flotte und den sowjetischen Seestreitkräften werden. z

Vereinigte Arabische Republik

Das vom ägyptischen Finanzminister Mohammed Hegazi vorgelegte neue Militärbudget liegt mit seinen 650 Millionen ägyptischen Pfund (etwa 6,5 Milliarden Franken) um 73 Millionen Pfund oder 11 % höher als im Vorjahr. Das Budget soll nicht nur der Finanzierung der Militärausgaben im engeren Sinne dienen, sondern sei auch für den Zivilschutz und die «nationale Sicherheit» bestimmt. Der Anteil der Militärausgaben am Gesamtbudget ist etwas geringer als letztes Jahr und beträgt nicht ganz 25 %. z

Japan

Die Vereinigten Staaten und Japan haben am 17. Juni in Tokio das Okinawa-Abkommen unterzeichnet, durch welches die Riukiu-Inseln mit Okinawa als größter Insel unter japanische Souveränität zurückkehren. Okinawa bleibt indessen weiterhin eine USA-Basis, auf der die Amerikaner noch über 88 militärische Einrichtungen verfügen, allerdings nicht mehr über eigentliche Stützpunkte, sondern nur über Materiallager und Übungsplätze. 34 militärische Einrichtungen werden den Japanern zurückgegeben; dazu kommen später weitere 12 der vorläufig noch im Besitz der USA verbleibenden. Die Stützpunkte fallen unter die Bestimmungen des amerikanisch-japanischen Verteidigungspaktes. Danach müssen die Amerikaner in Tokio eine Ermächtigung einholen, bevor sie diese Basen für militärische Operationen gegen Drittländer benutzen dürfen. z

Rotchina

Neue Panzermodelle

Rotchina soll zwei neue Panzermodelle bauen: Der leichte Panzer T62 verfügt über ein Gewicht von 21 t, eine 85-mm-Kanone und 2 Maschinengewehre; Besatzung 4 Mann. Einige Exemplare wurden Tansania geliefert. Das zweite Modell ist der leichte Amphibienpanzer T60, abgeleitet vom sowjetischen PT76, jedoch mit einer wesentlich längeren Kanone und einem moderner gestalteten Panzerturm. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 5/1971)

Buchbesprechungen

Jahrbuch der Wehrtechnik

Folge 5. Herausgegeben von Theodor Benecke und Albert Wahl. Redaktion Kurt Neher unter Mitarbeit von Karl Heinz Mende. 196 Seiten. Wehr und Wissen, Verlagsgesellschaft mbH, Darmstadt 1970.

Bereits zum fünftenmal erscheint dieser reichhaltige Ausschnitt aus dem aktuellen Stand der bundesdeutschen Wehrtechnik. Als Autoren der insgesamt 28 Artikel zeichnen leitende Persönlichkeiten und qualifizierte Fachleute aus Verwaltung und Industrie, so daß Gewähr für eine kompetente Behandlung des dargebotenen Stoffes besteht. Wie gewohnt, ist auch die graphische Ausgestaltung des Buches vorzüglich.

Abgesehen von den auf die Marine bezüglichen Artikeln, läßt sich unschwer feststellen, daß auch in der Bundesrepublik die für die Rüstung tätigen Stellen mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind, wie sie bei uns gegenwärtig auf der Tagesordnung stehen. Vor allem aus verwaltungsmäßiger und organisatorischer Sicht interessant sind die Ausführungen über die Wirtschaft als Partner der Bundeswehr, die Wehrtechnik im Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung, die Entwicklung und Beschaffung von Heeresgerät in den USA und die AGARD (Advisory Group for Aerospace Research and Development, NATO).

In fachliche Einzelgebiete führen Artikel über militärische Schutzbauten, Computer als Führungshilfe, akustische Aufklärung (Schallmessung), Nachsichtgeräte, Frühwarnung vor biologischen und chemischen Kampfaerosolen, Erzeugung hoher Energie- und Leistungsdichten mit Sprengstoffen und Laser-Anordnungen. Aus dem Bereich der Kampf- und Transportfahrzeuge wird über die Schützenpanzerentwicklung 1960 bis 1970, die Kampfwertersteigerung von Kampfpanzern, die Leistungsmerkmale der Radfahrzeug-Folgegeneration sowie über Raketenartillerie berichtet. Die Technik der Luftkriegführung ist durch Ausführungen über Aufklärungs-Flugkörpersysteme (Drohnen), Fliegerabwehr aller Truppen, Allwetterfähigkeit von Flugzeugen, Flugzeuginstrumentierung und Fluidiks (neue Regelemente für die Radartechnik) vertreten. Interessant ist ein Rückblick über 40 Jahre deutsche Flugerprobung, der im nächsten Band fortgesetzt werden soll. In ein Übergangsgebiet zwischen Luft- und Seefahrt führt ein Aufsatz über Bodeneffektfahrzeuge.

Den Abschluß bilden Berichte aus der allgemeinen Wehrtechnik, worin das in West und Ost vorhandene Material in Wort und Bild dargestellt wird, diesmal Handfeuerwaffen und Maschinengewehre, Transportflugzeuge sowie Torpedo- und Flugkörper-Schnellboote. Den Charakter des Jahrbuches als Nachschlagewerk betont ein Autoren- und Stichwörterverzeichnis aller bisherigen Folgen.

Jeder an der Wehrtechnik Interessierte wird wiederum aus dem Studium des besprochenen Werkes reichen Nutzen ziehen können. ES